

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstadt und Bitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 30 Pfennig für die rechte gespaltene Zeitzeile oder deren Raum. Offerten und Auskunftsgebüh 50 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechs Mal

Fernsprecher Nr. 27



Bei Platvorricht erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schluß der Anzeigen-Ausnahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,90 Mark

Nummer 262

Kreuzburg O.S., Dienstag 14. Dezember 1920

59. Jahrgang

Litauen verlangt die bundesstaatliche Angliederung an Polen

Doch getrennte Abstimmung... Die Abstimmung in West- und Ostpreußen nicht maßgebend... Ein neuer Waffensfund... Kommunistische Unruhen in Berlin... Der Sieg der Unabhängigen in Sachsen... Frankreichs Friedensbemühungen mit dem Nobelpreis gekrönt... Die Schweizer Sozialdemokratie gegen Moskau

Günstige Wendung in der polnisch-litauischen Frage

Die polnischen Gebiete Litauens kommen an Polen — Das eigentliche Litauen verlangt die bundesstaatliche Angliederung an Polen

Paris, 13. Dezember. Der Matin veröffentlicht folgende Meldung aus Genf:

Die litauische Völkerbundvertretung hat die Unterbindung der Volksabstimmung, die zur Beilegung des litauisch-polnischen Konflikts angekündigt war, verlangt, wenn die Regierung von Kowno damit einverstanden ist, daß dieser Konflikt auf der Grundlage des föderalistischen Prinzips gelöst

werde. Nach dem Wunsche des litauischen Völkerbundvertreters Waldemaras, sollten die litauischen Gebiete, die von Polen bewohnt sind, mit der Republik Polen vereinigt werden.

Das eigentliche Litauen selbst ist bereit, in eine Verbindung mit Polen auf bundesstaatlicher Grundlage einzugehen.

Zur nahenden Abstimmung

Doch getrennte Abstimmung

Frankfurt, 13. Dezember. Nach einer Meldung des Baslerischen Presseleger aus Paris haben die alliierten Kommission mit einer weiteren Behandlung der Abstimmung in Oberschlesien wieder den Botschafterrat beauftragt. Dem Presseleger zufolge gewinnt es nach Pariser Pressestimmen an Wahrscheinlichkeit, daß die Alliierten an der Stellungnahme der getrennten Abstimmung für Oberschlesien beharren wollen. In dieser Richtung sind auch die meisten Pariser Presseauslassungen vom gestrigen Tage gestimmt.

Die oberschlesische Abstimmungsfrage

Paris, 13. Dezember. Das Journal meldet: So soll am Montag (d. h. 13. 12.) wie am Dienstag wird sich der Botschafterrat mit der Abstimmungsfrage in Oberschlesien beschäftigen.

Alldeutsche Sensationsmärchen für Polen

Warszawa, 13. Dezember. Den hiesigen Blättern wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Nachrichten der alldeutschen Presse, wonach Polen beabsichtige, seine Eisenbahnen zu verpachten, glatt erfunden sind und jeglicher Grundlage entbehren.

Immer wieder ersinkt die deutsche Presse Schwundeschichten über Polen, sodass man tatsächlich an ihrer Echtheit zweifeln muß.

Wieder ein neuer Kommissar für Danzig

Genf, 13. Dezember. Der Völkerbund ernannte den Direktor der Verkehrs-, und Transfektion Ustolico zum Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig.

Der polnische Ministerpräsident in Posen

Warszawa, 13. Dezember. Ministerpräsident Wiśniewski und der neue Finanzminister Steczkowski haben sich am 11. d. Mts. nach Posen begeben.

Litauen kommt nicht in den Völkerbund

Paris, 12. Dezember. Die 5. Kommission hat beschlossen, Litauen vorläufig in den Völkerbund nicht aufzunehmen, jedoch die Möglichkeit zu bieten, an den technischen Organisationen teilzunehmen.

Noch keine Entscheidung

Genf, 13. Dezember. Laut Journal de Debats bestreitet die neue polnische Note nochmals das Abstimmungsrecht der ausgewanderten Oberschlesiener und verlangt die Entscheidung der Botschafterkonferenz über die Interpretation der entsprechenden Bestimmungen des Friedensvertrages. Der Botschafterrat wird sich am kommenden Montag mit der polnischen und der deutschen Note befassen.

Die Abstimmung in West- und Ostpreußen ist nicht maßgebend

Genf, 13. Dezember. Havas zufolge wurde im Botschafterrat das Referat über die deutsche Oberschlesien-Note Frankreich übertragen. Laut Havas steht die französische Regierung auf dem Standpunkt, das der sinngemäßen Auslegung des Versailler Friedensvertrages die Zweiteilung Oberschlesiens nicht widerspreche und die Form der Abstimmung in West- und Ostpreußen für die Form der Abstimmung in Oberschlesien nicht maßgebend sei.

Frankreichs Friedensbemühungen mit dem Nobelpreis gekrönt

Paris, 13. Dezember. Den diesjährigen Friedenspreis der Nobellstiftung erhielt Leon Bourgeois, der Führer der französischen Delegation im Völkerbundsrat.

Genf, 13. Dezember. Die heutige Völkerbunderversammlung wurde zum Schauplatz einer großen frankophilen Kundgebung. Präsident Hymans benutzte den Umstand, daß Leon Bourgeois mit dem Friedenspreis ausgezeichnet wurde, um auf den Führer der französischen Delegation eine außerordentlich begeisterte Lobrede zu halten. Er entwickelte damit einen minutenlangen Beifall des ganzen Hauses, an dem sich auch die Journalistentribünen beteiligten. So fiel auch von den Tribünen der Ruf: Es lebe Frankreich! Der brasilianische Delegierte überreichte dem von allen Seiten beglückwünschten Bourgeois einen großen Rosenstrauß, was wieder Anlaß zu großen Beifallskundgebungen gab. Bourgeois dankte, wobei er die Ehrung durch das Nobellkomitee als Ehrung Frankreichs bezeichnete, dessen Rolle im Kriege im Kampf für das Recht durch den Friedenspreis anerkannt würde.

Ein neuer Waffensfund der Heimattreuen

Natibor, 13. Dezember. Am Donnerstag den 9. wurde bei einer Revision im Hause des Schulzen Konieczny in Sadowa Kreis Natibor ein Waffenlager gefunden. Der Eigentümer, der zu dem Verbande Heimattreuer Oberschlesiener gehörte, leugnete zuerst jeglichen Waffenbesitz ab und gab auf weiteres Zureden nur einen Karabiner heraus. Als jedoch ein Lastautomobil mit einer größeren Anzahl von Postbeamten herangekommen war, und dadurch die Vorahn-

me einer genauen Revision ermöglicht war, fand man folgende Waffen:

3 Handkarabiner, 2 Bajonetts, eine Armeepistole, ein Scheerenfernrohr, 150 Gewehrgeschosse, zwei Schachteln Minensprengkapseln, einen Stahlhelm, drei Pfund Pulver und Schrot.

Bedarf es weiterer Beweise für die Richtigkeit unserer Enthüllungen.

Reichsdeutsche Sprengkommandos in Oberschlesien

Meine Herren Stoßtruppler! In der linken Hand den Schlüssel — in der rechten drei Zehnpfennigstücke, auf der Brust den schönen großen Reichsadler. Sie sehen, ich legitimiere mich mehr wie vorschriftsmäßig! (Mit ähnlichen Zeichen erkennen sich nämlich die Herren Stoßtruppler.)

Unter den dunklen Existenz, welche Oberschlesiens unsicher machen, gibt es sehr merkwürdige Figuren. Ich werde sie ab und zu den geehrten Lesern vorstellen. Also hierzulande: Heinz Hochberg, kommt aus dem Münsterlager von der Eisernen Division. Der Mann tritt auch unter dem Namen Heinrich Lohmann und Michael Steinmeier auf. Als Heinz Hochberg ist er stud. ing. aus Bottrop (sein Paß wurde dort selbst am 13. April 1920 ausgestellt). Als Heinrich Lohmann hat er einen Paß vom Polizeipräsidium Berlin (Nr. 239) und ist Handlungsgehilfe. Die gleiche Photographie hat er jedoch in dem von der Polizeiverwaltung Bottrop am 6. Mai 1920 (den Heinz Hochberg hatte man dort in drei Wochen vergessen) ausgestellten Personalausweis für Michael Steinmeier, als welcher er zur Abwehrung „Bergarbeiter“ ist. In Wirklichkeit heißt das Individuum Hauenstein und hat bei der Schiffsstamm-Division der Ostsee gedient. Was kann diesen mit so vielen Verwandlungsmöglichkeiten ausgestatteten jungen Mann nach Oberschlesien geführt haben?

Sie müssen nämlich wissen: Hauenstein-Hochberg kennt den Kapitänleutnant Loewenfeld. Dieser Herr hat einen ganzen Trupp hier, bei dem der biedere „Hochberg“ — in Sprengungen arbeiten soll! Also Dynamitard im Nebenberuf — sonst aber ruhiger „Oberschlesier“. Denn bei dem Loewenfeldschen Trupp sind fast alle Herren solche „Oberschlesiener“. Der Bär stammt aus Hannover, Ivers aus Kiel, Eichler aus Elbing, Seckel auch aus Elbing, Langenfeld aus Marienwerder, Sander aus Braunschweig, Glöckner aus Berlin, von Both aus Flensburg! Diese Sozietät soll, wenn nötig wird, zusammen mit den anderen Stoßtrupps das gewünschte Aufwallen der „deutschen Volksseele“ Oberschlesiens besorgen. Alle Teilhaber an diesem Geschäft führen natürlich Decknamen.

Lebriegen, was meine letzten Entlarvungen betrifft: werter Herr Dr. Kleiner!, wie können Sie nur Ihre Leserschaft so enttäuschen. Jeder von Ihnen Lesern hat sich erwartet. Sie würden die von uns gemeldeten Tatsachen über die Kampforganisation, besonders aber die mysteriöse Waffenbeschlagsnahme in Oberglogau mit dem peinlichen Fund von Papieren aus der Befehlsstelle VI sofort klären. Nichts davon! Alles andere haben Sie berührt, nur nicht die Tatsache, daß die deutsche Regierung Oberschlesiens unter Waffen steht. Nur immer bei der Sache bleiben? Wir sind doch nicht im Zirkus! In der letzten Zeit scheinen Sie sich überhaupt, Herr Dr. Kleiner, nach Stil und Geist den „Piron“ zum Vorbild genommen haben.

Was die Verbindung der Kampforganisation mit deutschen Militärstellen betrifft, so lesen Sie bitte, die „Rote Fahne“ vom letzten Sonntag. Unabhängig von mir finden Sie dort Einzelheiten über den Transport von Reichswehrunteroffizieren aus Deutschland nach Oberschlesien, die in Lamsdorf mit Waffen versehen werden. Darin werden Sie die Tatsache der Autotransporte wieder finden und auch unseren Leutnant Couppet, von dem ich vor kurzem schrieb. Ein solches Schlaglicht von anderer Seite ist sehr vielssagend. Sie werden doch nicht behaupten, daß ich die „Rote Fahne“ redigiere? Über die Waffenzufuhr aus Lamsdorf wenden Sie sich wegen Aufklärung an den Aufsichtsbeamten Reimann dort selbst.

Aber nur immer sachlich bleiben. Meine Galerie faßt noch viele interessante Typen. Ich werde sie tropfenweise bringen. Das macht viel Spaß — mit und den Beteiligten.

Thesrites.

Kommunistische Unruhen in Berlin

Sprengung rechtsparteilicher Versammlungen

Berlin, 13. Dezember. In der Reichshauptstadt haben kommunistische Unruhen eingesezt. Gestern abend wurden alle Versammlungen der rechtsstehenden Parteien und auch der Mittelparteien durch besondere kommunistische Stoßtrupps gesprengt. Im Anschluß daran kam es in der Nähe des Schlesischen Bohnhofs zu Ruhestörungen. In Spandau sollte gestern abend in der Deutschnationalen Volkspartei Graf Westarp sprechen. Obwohl die Versammlung nicht öffentlich war und Karten ausgegeben wurden, verhafteten sich radikale Elemente mit gefälschten Karten Zutritt. Die Versammlung wurde nach einstündigem, wütendem Lärm gesprengt. Graf Westarp kam über einige Sähe nicht hinaus. Sicherheitspolizei rückte ein und verhinderte weitere Tätigkeiten.

Kommunistische Demonstrationen u. Sprengung einer Giesbert-Versammlung

Berlin, 13. Dezember. Das Berliner Kartell der christlichen Gewerkschaften hatte seine Mitglieder gestern abend nach der Berliner Stadthalle zu einer großen Kundgebung zusammenberufen, in der Postminister Giesberts über die Beschlüsse des 10. Kongresses der christlichen Gewerkschaften in Essen Bericht erstatten sollte. Als die christlichen Gewerkschaften sich aber am Versammlungsort einstellten, fanden sie den großen Raum bereits mit starken Ele-

menten Radikaler, zum größten Teil Postauhelfern, besetzt. Eine Deputation dieser Leute verlangte von Herrn Giesberts, seine Rede dürfe nur eine bestimmte Zeit dauern. Es wurde Rufe laut: „Nieder mit dem Lüdergesellen Giesberts!“ „Schmeißt den Kapitalisten raus!“ Der Lärm steigerte sich von Minute zu Minute. Alle Bemühungen des Versammlungsleiters, Ruhe zu schaffen, wurden mit Drohungen beantwortet. Minister Giesberts wurde von den Außeführern mit stürmischen Zurufen, wie „Streikbrecher“, „Arbeiterverräter“, „Bäckerfelle“, empfangen. Von der Galerie des Saales herab hielt ein kommunistischer Redner unter dem lauten Beifall seiner Genossen eine Schredere gegen Giesberts, in der er ihn wegen seiner Streikverordnung stark angriff und beschimpfte. Im Anschluß daran brachten die Radikalen dauernd Hochrufe auf die dritte Internationale aus.

Proteste gegen das Verbot des Beamtenstreikrechtes

Berlin, 3. Dezember. Gestern abend haben drei heuse werden vier Versammlungen der Beamten, die von radikaler Seite einberufen sind, gegen die Entschließung des Deutschen Beamtenbundes gegen das Beamtenstreikrecht Stellung nehmen.

Polnische Freiheiten in Deutschland

Berlin, 13. Dezember. Der Chefredakteur des „Denzin Berlinski“, der seit 24 Jahren in Berlin erscheinenden polnischen Zeitung, Dr. Gorczynski, hat dieser Tage einen Ausweisungsbefehl erhalten. Der polnische Generalkonsul verwandte sich daraufhin beim preußischen Minister des Innern Severing für den Ausgewiesenen, und der polnische Gesandte, Graf Schebeko, hatte eine persönliche Rücksprache mit dem Minister des Auswärtigen, Dr. Simons. Trotzdem wurde der Ausweisungsbefehl nicht zurückgezogen. Kommentar überflüssig.

Die Friedensarbeit in Riga streitet vorwärts

Riga, 13. Dezember. Die Arbeiten der polnisch-russischen Friedensdelegation schreiten günstig vorwärts. Die Arbeiten der Grenzkommission nähern sich ihrem Ende. Die politische Kommission und die Kommission des Gefangenenaustausches werden noch im Dezember ihre Arbeiten zu Ende führen. Nur die wirtschaftliche Kommission ist mit Arbeit überlastet. Zwecks Beschleunigung der letzteren Tätigkeit wurden Unterkommissionen gebildet, welche das Material vorbereiten sollen.

Bolschewisten als Anstifter englischer Unruhen

Rotterdam, 13. Dezember. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Liverpool: Hier ist es am Freitag zu einem schweren Zusammenstoß der radikalen Arbeiterschaft mit der Polizei gekommen. Es gab eine große Anzahl Schwerverletzte. Drei Russen, die mit falschen Pässen nach Liverpool gekommen waren, wurden als Urheber der Unruhen festgenommen.

Die kriegslustigen Sowjets

Genf, 13. Dezember. Der Matin meldet aus Warschau über Riga: Laut Prawda bewilligte der große Sowjet von Moskau 5 Milliar. Rubel für militärische Maßnahmen des nächsten Halbjahres.

So weit hatte es der russische Kommunismus gebracht, daß er das ehemals blühende Land zum vollständigen Ruin gebracht hat und der russische Bauer und Arbeiter den kriegerischen Gelüsten seiner roten Despoten slavisch Folge leistet.

sten muß. Dieselbe Gefahr hängt über Deutschland. Die Kommunisten sagen für den Anfang des nächsten Jahres eine völlige Umwälzung und die Herrschaft des Kommunismus voraus. Was dabei des Volkes wartet, sehn wir an dem lebenden Beispiel Rußlands: Elend, Hunger, Despotismus und ewige Kriege.

Die Schweizer Sozialdemokratie gegen Moefau

Bern, 13. Dezember. Der schweizerische sozialistische Parteitag lehnte mit 350 gegen 213 Stimmen den Eintritt in die dritte Internationale ab, worauf die Parteiliste den Saal verließ. Sie wird an den weiteren Arbeiten der Partei nicht mehr teilnehmen.

Zu den Konferenzen in Brüssel und Genf

Die Genfer Konferenz am 8. Februar.
Genf, 13. Dezember. Echo de Paris erfährt, daß die olliierten Kabinette der Tagesordnung für Brüssel und der Einberufung der Genfer Konferenz für den 8. Februar zugestimmt haben.

Auch die belgischen Sozialisten für die restlose Erfüllung der deutschen Vertragsverpflichtungen
Genf, 13. Dezember. Laut Brüsseler Soir hat die belgische Kammer einstimmig die Auslassungen des Auslandministers Jaspas gut geheißen, die dahin gehen, daß Belgien an allen Zwangsmassnahmen teilnehmen müsse, um Deutschland zur Erfüllung seiner Vertragsverpflichtungen anzuhalten. Auch die Sozialisten, deren Führer Vandervelde nicht einmal gegen die Josparsche Drohung der Besetzung weiteren deutschen Gebietes protestierte, nahmen gegen diese ministeriellen Darlegungen keine Oppositionsstellung ein.

Das rote Nahinet in Sachsen

Dresden, 13. Dezember. Die gestern nachmittag stattgehabten Beisprechungen des Ministerpräsidenten Bud mit den unabhängigen Abgeordneten Lipinski, Flechner und Jäkel haben ergeben, daß Lipinski das Ministerium des In-

— Das ist nur ein Effekt meiner Palmöl-Sodaseife aus Wien, entgegnete der galante Gerichtshalter, indem er einen Pokal Ungarwein auf einen Zug leerte und das Glas hinhaltend, wieder füllen ließ... Wenn der Herr Amtsgericht es gnädigst gestatten wollen, lege ich ein Dutzend Stücke Fräulein Löchtern zu Füßen.

— Immer alles aus Wien und Berlin, gab der Finanzrat lobend dazu, meine Frau, eine Kennerin in Sachen der Fahrsiohn, nennt unsern Bieger eine Mustercharme von österreichischen Geschmack und preußischer Feinheit — von Wiener Genuss und Berliner Spiritus, besonders seit er blasiert geworden und seine bläfzen Backen sich senken und der Bauch zunimmt.

Diese Schilderung traf den vor kurzem noch blühend schönen, jetzt rasch welkenden, eitlen jungen Mann empfindlich. An seinem verlebten, geistvollen Antlitz leuchteten große, lichtbraune Augen, deren Schönheit aber vor ihrem falschen Blick verlebt wurde. In der Tat mußte man nie mals, mit welchem Auge der gewandte Bieger einen anschaut — er verneigte sich jetzt verbindlich gegen den Finanzrat: Ich bitte der gnädigen Frau Rätin meine Bewunderung über diese gefstreichen Bemerkungen zu versichern... Über meine Herren, haben sie den Fremden bemerkt, was mag er sein?

Die Meinungen hierüber waren verschieden und es wurde lebhaft mit kleinstädtischer Umständlichkeit die Frage diskutiert: wer und was das für ein Mensch sein könne — jedenfalls ein Windbeutel — der eine Flasche Ruster und Beefsteak bestelle, übermäßig zahlreich und ohne das unsinnig Bezahlte zu genießen, davonlaufen... Selma und die große Hulda gaben ihre Meinung ab — die eine war für einen Lieutenant und die andere für einen Weinreisenden, der einmal vor Jahren mit ihr die Sorten im Keller gelöst.

— Da mußte ja unser alter Levy ihn kennen! rief der Justiziar.

— Was die gnäd'gen Herrschaften befahlen, weiß ich alles, so wahr ich bin ein Sohn aus dem Stamm Levy, versicherte der alte Hebräer, welcher eben aus dem Laden durch die Verbindungstüre in die Weinstube trat, der Freunde ist ein Königlich Preußischer Kammergerichts-Referendar aus Berlin.

nern, Flechner das Kultusministerium und Jäkel das Arbeitsministerium übernimmt.

Somit gibt Sachsen den Auftrag zur Bolschewisierung von ganz Deutschland. Allem Anschein nach geht Deutschland einer neuen viel blutigeren Revolution entgegen, als es diejenige Ende 1918 gewesen ist. Die Zentralvertriebsräte haben bereits die Parole für ein allgemeines Losungen im Januar angekündigt. Wenn der Umwälzung auch höchstwahrscheinlich auch etwas später kommt, so bei dem Kontrast zwischen dem Junkertum und der Bourgeoisie einerseits und der arbeitenden Klasse andererseits unvermeidbar und wird bald oder etwas später Deutschland in das Chaos des Bürgerkrieges mit all seinem Elend stürzen. Wir können diesem Uebelstand dadurch entgehen, daß wir für Polen stimmen.

Zur Zahlungsfähigkeit Deutschlands

Genf, 13. Dezember. Der Figaro erfährt, daß die Chefs der alliierten Überwachungskommission in Berlin auf die Feststellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu den Besprechungen in Brüssel teilnehmen.

In den Fußstapfen Wilhelms des Aufrührers

Leipzig, 1. Dezember. Der Kassierer der Organisation Eisner für die Provinz Sachsen, Leutnant Klamma ist nach Unterschlagung von Unterstützungs geldern in Höhe von 4 Millionen Mark flüchtig geworden. Er soll sich nach Holland gewandt haben.

Hotelstreit in Berlin

Mahnahmen der Berliner Hotelgrößen und Engrosschleben

Berlin, 13. Dezember. Wegen des Vorgehens der Staatsanwaltschaft gegenüber den Hotelbetrieben haben die Hotelbetriebe A.-G. das Bristol-Zentral-Hotel, Hotel Bellevue, Tiergartenhotel, Hotel Bauer und Restaurant Heidelberg gestern die Betriebe geschlossen und ebenso die dazugehörigen Konditoreien und Restaurants, wie Kranzer, Restaurant Zoologischer Garten, Restaurant des Reichstages. Sämtliche Hotelküchen werden geschlossen bleiben und auch keine Getränke verabsolgen.

Neues vom Pfarrer Nieborowski

Pfarrer Nieborowski ist von seiner Agitationsreise, welche er im Auftrage der Landesgruppe Heimatverein Oberschlesier der vereinigten Verbände Dortmund, durch Rheinland-Westfalen unternommen hat, wieder nach Karlowitz bei Breslau zurückgekehrt. Die Vorträge, die der Herr Pfarrer in den Industriestädten des Westens gehalten hat, trugen den pomposen Titel: „Von der Mongolen Schlacht bis zur Abstimmung.“ Durch ein enSchwatz von Worten suchte er den Versammelten deutsch- und polnisch sprechender Oberschlesier zu beweisen, daß alles Heil durch ganze Jahrhunderte hindurch dem oberösterreichischen Volke durch das Deutchtum zugesprochen wurde. Der Berichter seines eigenen Volkes betont feierlich, — gestützt auf seine kirchliche Würde, — daß durch das im Laufe der Jahrhunderte freiwillig vergossene Blut (wohl zum Wachstum des preußischen Staates?) das oberösterreichische Volk für die Ewigkeit dem deutschen Reiche angehören müsse. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß dieser einzigartige Mensch doch sein edles neuentdecktes alddeutsches Herz zum Ruhme seines preußischen Vaterlandes, eines Landes, das unsere geliebte Heimat die Jahrhunderte hindurch als Kolonie ausgebaut hat, ruhig verblüten lassen möge. Je eher das geschieht, desto schneller können wir Oberschlesier den schwarzen Mann mit dem durchtriebenen Schauspielergesicht etc Schauspielerdenkmal setzen.

Herr Pfarrer, Sie täten gut, bei Ihrer nächsten Rundreise nach Rheinland-Westfalen auch einen fernden Menschen, z. B. Polentöter anzuschaffen, denn es könnte sonst wieder vorkommen, daß die Rheinländer sagen: bei den Hohmann spricht wieder so ein verdammter Polake! —

— Ein Kammergerichts-Referendar! riefen alle einstimmig.

— Haben die Herren in Gegenwart des Fremden von der Przerwa sich unterhalten? fragte Bieger hastig.

— Leider konnte der Amtsgericht, wie gewöhnlich, seine Jungs nicht so gut wie seine Untertanen im Baum halten, klagte der Finanzrat.

— Nichts! — lassen Sie sich nicht ansiechen, meine Herren, rief der kleine Freundlich mit zärtlich blinzelnden Wimpern und schwerer Zunge, mein liebes Brüderchen Bieger fürchtet sich immer vor Gespenstern; aber daß er einen winzigen Referendar für einen großen, gefährlichen Geiß hält? — Nichts — das ist rein Nichts!

— Ich will dein Nichts auf etwas bringen, spottete Bieger, der Justizreferendar reist auf Polizeitendenzen, es kommt aus dem Gebirge und will unsere Mäßigkeitsvereine kennen lernen.

— Jetzt sieht er im Schnellwagen und schreibt Notizen für einen leitenden Artikel oder für einen geheimen Conduits-Bericht. Unsre Situation hier bei der Flasche, umflattert von der hübschen Selma und der prächtigen Hulda, gibt ein pikantes Bild über den mächtigen Fortschritt und die Eintracht der Gutsherren mit ihren Patrimonialrichtern in Oberschlesien... Deine Zustände, kleiner Freundlich, welche der Conduits-Tourist oft wiederholt antreffen darf, gib ihm die zeitgemäße Staffage zum Bilde, mit der Aufführung, daß die Advoatenkunst auch zum freien Gewerbe ertheilen muß... und dann, mein liebes Brüderchen, bist du wirklich ein reines Nichts!

Ein schallendes Gelächter, worin der gutmütige Freundlich einstimmte, begleitete die beißende Rede.

— Aber doch haben Herr Justiz-Kommissarius ja recht mit ihrem nichts. Als ich kennen tue, ist er ein einziger Sohn des toten Müllers Lubanec aus der Pleiser Gegend — der reiche Vater ließ ihn studieren Juris in Breslau, und dann ist er geworden Referendar in Berlin.

(Fortsetzung folgt.)

Walter Tesche

Die Rose von der Przerwa

5

— Gratuliere ditto, Herr Bruder, zu dem brillanten Geschäft! Von den Przerwiesen seh' ich schon zehn Zentner Wolle mehr im Zelte von Nomorke auf dem Blücherplatz in Breslau lagern. — Aber mit der Rose bleibt's bei der Abrede, sonst treib' ich in der Substation mit.

— Du weißt ja, lieber Bruder Amtsgericht, wie gern ich dem Schulen- und Kircheninteresse jedes Opfer bringe.

— Ja die Welt als ich wissen es, spottete jener lachend, daß der fromme Herr Finanzrat Selgen keine Kirche verläßt und zur Gemeinschaft der Heiligen in Christo Jesu gehört! — Und wie christlich nimmt er sich der Witwen und Waisen an! — Da ist z. B. die Marschatta und der Franz Nobak und...

— Du hast wieder deine Weinslause, fiel der Finanzrat aufwändig ein, da räume ich dir gern das Feld.

Aber der posternde Zeche stand auf, hinkte hin und zog seinen entrüsteten Gutsnachbar zurück zur Flasche. Während dieses Tumultes erhobte draußen der mahnende Ruf des Posthorns; Hulda hatte eben erst das in Butter und Zwiebeln geschmorte Beefsteak gebracht und Selma kreuzte zierlich ein Glas Wein. Richtig legte Bartek ein Fünftaler-Kassenbillett auf den Tisch und elste hinaus — in der Tür begegneten ihm zwei andere eintretende Gäste.

— Ah, da kommt er endlich! fröhlockte der Amtsgericht mit hoch erhobenem Glase, unser Herr Gerichtshilf Bieger soll leben!

— Halter — halter, wenn ich untertanigst bitten darf —

— Ja doch — ja! Seit er in Wien gewesen, ist er halter ein feiner, galanter Wiener Modeherr gemorden! Wie schmuck der Gehrock ihm sitzt, und seine schwarzen Locken duften sie nicht wie 'ne Apotheke von Kräuteröl? — Und wie blank er wieder seine zarten, weichen Häusste gewaschen hat! Wahrhaftig, meine Töchter tun immer eifersüchtig auf Biegers milchweiße Hände.

Die ersten Wirkungen der erzbischöflichen Verordnung

Doch ein Teil der Zentrumsgeschäftsleute von der Verordnung des Herrn Kardinals bis zum äußersten zu ihrem vermeintlichen Vorteil Gebrauch machen würde, war uns von vornherein klar. Schon in den allerersten Tagen nach Erteilung des Erlasses wurden uns verschiedene Fälle gemeldet. Wir geben der Öffentlichkeit einstweilen folgendes bekannt:

Pfarrer Jaeschke in Ober-Jaschemb verbietet dem Pfarrer Bozelje aus Timmendorf das Erscheinen zu einer Gründungsversammlung des St. Hyazinthvereins.

Pfarrer Kubitsch in Kreuzdorf unterlässt denselben Pfarrer, seinem unmittelbaren Nachbar, die Teilnahme an einer öffentlichen Versammlung in einem seiner Pfarrorte, nahezu Dorin.

Pfarrer Dworski in Nicolai lässt einen in Amerika geweihten Geistlichen, einen gebürtigen Oberschlesier, in seiner Gemeinde nicht sprechen.

Pfarrer H. aus R. lässt zwar den fremden Geistlichen in einer Vereinsversammlung zu einem unpolitischen Thema reden, sendet aber einen Spiegel zur Überwachung.

Mögen diese Blüten der Verordnung einstweilen gelingen. Zwar ist — das war ja auch vorauszusehen — ein anderer Teil der Zentrumsgeschäftsleitung politisch klüger und weiß es nicht zum äußersten kommen. Aber unhaltbar ist die Sache auf jeden Fall. War da nicht die von der polnischen Geistlichkeit in der Konferenz vom 20. Ost. vorgeschlagene Regelung bedeutend einfacher, vernünftiger und gerichteter, die da äußerte: „Grundsätzlich darf sich der Geistliche auch in fremden Pfarreien politisch betätigen. Doch soll er auf die Autorität des Ortspfarrers gehörend Rückicht nehmen; aber auch umgekehrt, dieser auf die seinigen?“

Hunger der Kinder und das Schlemmerleben der Reichen in Deutschland

In der Londoner Evening News steht folgender Artikel:

Deutschland veranstaltet eine Werbewoche für seine hungernden Kinder. Dass seine früheren Anstrengungen von dieser Richtung hin nicht ganz erfolglos gewesen sind, beweist die Ankündigung, dass der Hauptauschuss der Quäker für denartige Zwecke über 500 Millionen Mark aus den Vereinigten Staaten erhalten hat. Nichts führt das menschliche Herz mehr als ein Hilferuf für notleidende Kinder. Es ist schrecklich, an die Leiden von Kindern zu denken, und augenscheinlich sind die wohlhabenden Deutschen — eine ziemlich zahlreiche Klasse — so peinlich empfindlich in diesen Dingen, dass sie ihre trüben Gedanken in dichthäusigen Champagnerfässern zu ertränken suchen. Im Jahre 1914, so berichtet uns der Berliner Berichterstatter der Times, trank Deutschland 6 Millionen Flaschen Champagner. In diesem Jahre hat der Verbrauch 10 Millionen beträgt. Weiter: Während der 113 Rennstage dieser Saison hat Berlin 4111,5 Millionen Mark an Totalisator ausgezahlt, während die Summe in der vorigen Rennzeit nur 2000 Millionen ausmachte. Es leuchtet ohne weiteres ein, dass bei so gesteigerten Ausgaben für Wetten und Champagner wenig Gelegenheit zu philantropischen Betätigungen bleibt, und steht somit vor der Wahl, entweder erheblich weniger zu trinken und zu wetten, oder das Ausland zum Hause für seine Kinder anzugehen. Für die wirklichen Kerner Deutschlands ist es keine Überraschung, dass es die letztere vorgezogen hat. Wir hoffen nur, dass wenn der Champagner in den Gläsern der von dem Verband so verdeckten Berliner schämt, nicht vergessen wird, auf die Schamtheit deren zu trinken, die ihnen eine unangenehme Verantwortung abgenommen haben.

Die Westminster Gazette bemerkte hierzu:

„Das sind ganz unglaubliche Dinge. Wir können das Vorhandensein der hungernden Kinder nicht bestrafen, aber wir können ebenso wenig die Augen verschließen vor der Tatsache, dass in Deutschland eine Klasse von Schiebern besteht, die schlimmer ist als in jedem anderen Lande Europas. Die alten und neuen Reichen in Deutschland haben die Artikale wie nachher an dem selbstverständlichen Patriotenfeind fehlen lassen. Ihr Verhalten hat die Nationierung des Rechtmittel über den Haufen geworfen und droht jetzt die Gleichgültigkeit gegen allgemeine Not zu einem Kennzeichen für Deutschland zu machen. Deutschland scheint leider aus dem Unglück nichts gelernt zu haben, jedenfalls wird es wenig Erfolg mit seinem Aufruf an fremde Marmorkräfte haben, wenn es solche Orgien der Verschwendungen im eigenen Hause duldet.“

Aus Kreuzburg und Umgegend

Witkowitz unserer gefährten Kinder in Stadt und Land. Ihre vereinfachte Vorlesung ist in der Schriftleitung herz willkommen.

Kreuzburg, den 13. Dezember 1920

— Welche oberschlesischen Güter werden nach der polnischen Agrarreform parzelliert? Der oberschlesische deutsche Großgrundbesitz ist zu seinen Riesengütern auf Kosten des oberschlesischen Landvolkes gekommen. In uns lebt noch zum Teil die traurige Erinnerung, wie unsere Vorfahren in den letzten zwei Jahrhunderten ihre väterliche Scholle — entweder ganz oder wenigstens zur Hälfte — zu Gunsten der oberschlesischen Großgrundbesitzer verloren haben. So ist es lässlich dahin gekommen, dass eine Handvoll Herren über die Hälfte unseres oberschlesischen Bodens nämlich 2 359 616 Morgen, ihr eigen nennen, während hunderttausende oberschlesische Familien entweder zu wenig oder keinen Grund und Boden haben.

Die polnische Bodenreform will hierin radikalen Mangel schaffen. Das oberschlesische Land gehört dem oberschlesischen arbeitendem Volke.

Welche Landgüter gedenkt die polnische Agrarreform unter die landlosen Arbeiter und unter die Kleinbauern, welche ihre Wirtschaft zu einer selbstständigen Alternahrung vergrößern wollen, zu parzellieren? Diese Frage finden

wir in dem Gesetz vom 15. Juli 1920 betr. Ausführung der polnischen Agrarreform beantwortet.

Nach diesem Gesetzartikel werden total parzelliert: Die Staatsgüter (Domanen), die Güter der ehemaligen Dynastie (Kron- und Privatgüter), die Güter der toten Hand (Kirchengüter) nach Einvernehmen mit dem apostolischen Stuhl, die Güter anderer öffentlicher Anstalten, insbesondere der Stiftungen, wobei der Zweck der Siedlung in anderer Weise geachtet wird. Ferner wird das Hauptparzellierungsamt enteignet:

1) alle nicht rationell bewirtschafteten Landgüter;

2) alle Güter, welche in der Kriegszeit nach dem 1. August 1914 bis zum 14. September 1919 von Personen erworben sind, welche vor dem Landverkauf keinen landwirtschaftlichen Beruf hatten.

3) Alle Landgüter, welche in den letzten fünf Jahren ihren Eigentümer mehr als zweimal gewechselt haben, es sei denn, dass der Besitzwechsel durch Erbgang oder durch lehnsweise Verfügung eingetreten ist.

4) Alle Güter, welche in der Kriegszeit von Wucherern erworben sind.

5) Alle Landgüter, welche sich im Stadtbezirk oder in der Nähe größerer Städte und in Industriegegenden befinden.

6) Alle Güter, deren Eigentümer ihre Güter nicht selbst bewirtschaften.

Diese Güter werden zu Siedlungszwecken ganz enteignet.

Den Löwenanteil an Siedlungsland wird der Großgrundbesitz in anderer Weise dem arbeitendem Volke liefern müssen. In welcher Weise und in welchem Umfang? Dies bestimmt der Artikel 2 des Ausführungsgesetzes. Kein Großgrundbesitzer darf in der Nähe der Stadt und in der Industriegegend mehr als 60 Hektar von seinem Landbesitz behalten. Nur in manchen Teilen des früheren preußischen Teilstaates und in den Ostländern der polnischen Republik können die Großgrundbesitzer 400 Hektar behalten, wenn die polnische Regierung dies im Staatsinteresse für notwendig hält. (Es ist ohne Weiteres klar, dass in Oberschlesien diese Vorschrift aus Staatsinteresse nicht zur Anwendung kommen wird.) In der ganzen polnischen Siedlungstätigkeit wird aber in der Regel folgender Grundsatz herrschen: In rein landwirtschaftlichen Gegenden darf der Großgrundbesitzer nur ein einziges Gut behalten, welches höchstens 180 Hektar beträgt. Was der Gutsbesitzer über dieses Maß hinaus besitzt, wird zwangsweise erstanden und unter das Volk parzelliert. In Oberschlesien wird es also nach Unfall an Polen Land genug zu Siedlungszwecken geben.

Das sind in Kürze die Richtlinien, welche die polnische Siedlungstätigkeit bei der Güterverschaltung und Parzellierung gelehrt haben werden.

Das Volk wird gut tun, sich diese Siedlungsvorschriften zu merken. In der Folgezeit werden wir ziffermäßig nachweisen, wieviel Acker der Großgrundbesitz in den Kreisen Kreuzburg, Rosenberg, Lublinitz und Oppeln zu Siedlungszwecken nach der polnischen Agrarreform wird hergeben müssen.

Doch noch eins wird uns höchst interessieren: Nach dem deutschen Siedlungsgesetz soll der Großgrundbesitz ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche zu angemessenem d. h. ordentlichen Preise hergeben. Anders nach polnischem Gesetz, welches im Artikel 13 folgendes bestimmt:

Der Kaufpreis für die enteigneten Großgrundliegenschaften wird die Hälfte des Marktdurchschnittspreises befragen. Das merkt sich ein jeder, welcher nach wirtschaftlicher Selbständigkeit strebt.

Bajan. (Theatervorstellung.) Die beliebteste polnische Theatergruppe „Gwiazda“ beehrte uns am letzten Donnerstag mit einer Theateraufführung. Der Saal war sehr gut besucht. Es kamen zwei schöne humorvolle Theaterstücke zur Aufführung, die die Anwesenden sehr erheiterten. Sämtliche Mitglieder der „Gwiazda“ spielten ausgezeichnet. Einen so schönen Abend hatten wir in unserem Orte noch nicht erlebt. Alle Anwesenden gingen daher mit dem Begeisterung nach Hause, dass auch polnische Theatergruppen dasselbe vermögen, was deutsche Berufsschauspieler. Zu bemerken ist, dass die Mitglieder der „Gwiazda“ sich aus dem Arbeitersstande rekrutieren.

Niederkunzendorf. (Deutsches Bombenattentat auf die Theaterbefürcher.) Gestern Abend wurde im Gaithausaal des Herrn Pleimann in Niederkunzendorf eine Theateraufführung abgehalten. Der Saal war dicht besetzt und fasste über dreihundert Teilnehmer. Während der Vorstellung — es war nach 7 Uhr — explodierte eine Bombe von den Fenstern des Saales. Die Detonation war eine furchtbare und eines Teiles der Teilnehmer hemmlichtig wurde. Von den Anwesenden wurde niemand verletzt. Der Täter, dessen Absicht es war, in den Saal zu treffen, warf zu kurz und nur diesem Umstande war es zu danken, dass die Anwesenden vor einem großen Unglück bewahrt wurden. Ein Polizeibeamter, der sich als erster vor dem Saal eingefunden hatte, um den Täter zu verfolgen, bemerkte einen Mann im Steinkengraben. Auf den Ruf: Hände hoch, feuerte der Mann drei Schüsse und verschwand in der Dunkelheit. Der Polizeibeamte erwiderte mit drei Schüssen, die ebenfalls fehlgingen.

Nähtere Berichte bringen wir in der nächsten Nummer.

Könstadt. (Theatervorstellung.) Am Sonnabend den 11. d. Mts. hatte auch Könstadt Gelegenheit, einen schönen von polnischem Wort und polnischem Geist ausgestalteten Abend zu verleben. Es gab eine schöne Theateraufführung, die alle Anwesenden zu herzlichem Lachen anregte, es gab auch wunderbare polnische Lieder, gesungen vom Kreuzburger Gesangverein. Die Gesangsvorträge waren so nett und anziehend, die Theateraufführung so gut durchdacht und gespielt, dass sicherlich jeder zufrieden sein konnte und es auch war. Es geht aber nicht ohne „aber“. Denn es gab eine Sorte Leute, denen die Vorführungen nicht gefallen wollten, da sie in der feinen Absicht lachten, die Vorstellung zu sprengen. Es sind die Herren Stoßtruppierer: der Jude Eisner, Obersieker Böker, Ryscher Karmicerzot mit ihrem Gefolge. Organisator war selbstverständlich „Herr“ Jude, weswegen wir wieder einmal gezwungen sind, die

Heimatfreuen-Unterzentrale Kreuzburg zu beglückwünschen. Während der ganze Saal sich glänzend amüsierte, stimulierten diese Stoßtruppierer plötzlich das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ an. Durch ihre vermeintliche Heldentat wollten diese Unkulturier ancheinend Deutschland wieder etwas höher „in Ehren“ bringen. Es gelang auch glänzend. Raum das einige Worte des Stoßtruppiererblutes erklangen, als die Versammelten sich dies energisch verbaten und den Ruhstorern die Tür zeigten. Das gesellte ihnen am wenigsten und veranlassten den Karmicerzot, sich „efelig“ zu benehmen, was ihm jedoch nur schneuer und nachdrücklicher zur Lüre verhalf. Nachdem der Saal gefäubert war, fand die Vorstellung weiter statt und völlig zufrieden verließ schließlich die Gäste den Saal. Dieses Vergehen ihrer Kampfsbrüder legen mir den Kreuzburger Nachrichten ans Herz und empfehlen ihnen, nicht aus fremden Kreisen erdichtete Versammlungsberichte zu bringen, sondern sich den eigenen Kreis anzuschauen und sich aus der Nähe zu überzeugen, welchem Lager die Dunkelmänner und Versammlungsführer angehören.

Sternalisch. (Von der letzten polnischen Versammlung.) In Nr. 27 des Volksboten finden wir die Beschreibung einer polnischen Versammlung in Sternalice. Die ganze Schilderung des Verlaufs müssen wir von vornherein eine dreiste Lüge nennen. Wenn es für einen einigermaßen edelgebenden Menschen ein Abscheu ist, wissenschaftlich Unwahrheiten fund zu geben, so gilt dies in demselben Maße für einen Zeitungsberichterstatter. In der Versammlung hielt ein Geistlicher aus der Diözese Gnesen-Posen eine ausführliche, über 1½ Stunde dauernde Rede, und nachdem er zu Anfang darauf hingewiesen hatte, dass nun der Zeitpunkt gekommen sei, wo die Oberschlesier über ihr eigenes Los bestimmen könnten, stellte er die materiellen Vorteile dar, welche die Oberschlesier erlangen werden, wenn sie sich für Polen entschließen. Indem er einen Vergleich zwischen den Verhältnissen in Deutschland und Polen zog, bewies er an der Hand von Zahlermaterial, dass für ein freies, blühendes, national nicht bedrücktes Oberschlesien nur der Platz an der Seite des Mutterlandes Polen sei. Deshalb müssen alle Oberschlesier in sich gehen, gewissenhaft die Sache erwägen und zur Heimat, zu Polen zurückkehren. Der beste Beweis, dass die Liebe des Geistlichen von Herzen zu Herzen ging, war der lebhafte dauernde Beifall der Versammlung.

Gleich zu Anfang der Versammlung hat der Geistliche erklärt, dass er allen Personen, auch den aus dem feindlichen Lager, das Wort erteilen würde. Und es meldeten sich drei Personen zum Wort. Der erste Gegner versuchte die Versammlung zu überzeugen, dass die Oberschlesier nur im Anschluss an Deutschland gewinnen könnten. Zahlreiche Zwischenrufe befanden zur Genüge, dass er mit Ausnahme einiger halbwüchsiger Burschen, niemanden zu überzeugen vermochte. Die Ausführungen des Redners sind sämtlich von dem Geistlichen widerlegt worden. Der Opponent wagte es nicht mehr, sich zum Worte zu melden.

Der zweite Redner (anscheinend ein Jude) konnte nichts Sachliches vorbringen und nachdem er einige banale Redensarten vom Paradies in Deutschland und von der Not in Polen von sich gegeben hat, versiegte er sich so weit, dass er dem Geistlichen das Verkünden von Unwahrheiten vorwarf. Auf der Stelle unterbrach ihn der Geistliche und zwang ihn, diese Beleidigung zu widerrufen. Der Jude tat es auch mit einer bittersüßen Miene. Auch diese Ausführungen wurden der Reihe nach vom Geistlichen zur großen Freude der Versammelten widerlegt.

Der dritte Redner kam nicht in Betracht. Es war dies ein Jüngling, kaum der Schule entrachsen. Diesem konnte der Geistliche den wohlgemeinten Rat erteilen, auf die Schulbank zurückzukehren und die Geschichte, vor allem die Geschichtszahlen zu lernen. Die Ausführung endes Geistlichen wurden mit Freuden aufgenommen und des Jünglings Lohn für sein missglücktes Auftreten war das Hohnsächter der Versammlung.

Ein vierter Gegner wollte auch noch sprechen, aber die Versammelten ließen ihn garnicht zu Worte kommen. Wird der Berichterstatter des Volksboten dieses auch als einen vollen Erfolg bezeichnen?

Nachdem der Geistliche in unparteiischer, parlamentarischer Weise sich allen hat ausreden lassen, erhob er zum Schluss das Wort und konnte zu der Versammelten und seiner Befriedigung feststellen, dass die von dem Redner vorgetragenen Angriffe das Ziel vollständig verfehlt haben. Sich nochmals an die Vaterlandsliebe und das Pflichtgefühl der Oberschlesier wendend, betonte er, dass er nicht als bezahlter Agitator — wie die Gegner — hierher gekommen sei, sondern als Bruder zu seinen Landsleuten. Es könnte also keine Rede von einem fremden Geistlichen sein. Nachdem die Versammelten die Ausführungen der Vertreter des Deutschtums und des freien Polens gehört haben, kommen sie sich ein einmandafreies Urteil bilden, wohin sie gehören wollen. Mit Gemügtung betonte der Geistliche, dass seine Mühe allen Anzeichen nach nicht vergebens war und rief den Versammelten zu: „Auf ein freundiges Wiedersehen im freien vereinigten Polen“ und die Versammlung antwortete mit Begeisterung: „Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“

Ein Wahrheitslebender.

Oppeln. (Große Zudurchlebungen über die Demarkationslinie.) Vergangenen Mittwoch wurden in Oppeln 8 Waggons Zucker von Kontrollorenn angehalten. Sie kamen aus der Zuckerfabrik Peterwitz bei Ratibor und sollten nach Löwen über die Demarkationslinie verschoben werden. So wird Oberschlesien der Nahrungsmitte beraubt, trotzdem hier großer Mangel an Zucker herrscht.

Aus der Provinz

Tarnowiz. (Das Schweigen über Pilzendorf und Stolzowiz.) Unter dieser geheimnisvollen Überschrift veröffentlicht die Ostdeutsche Morgenpost auf der ersten Seite der Nr. 339 einen offenen Brief des Stadtverordnetenwalters Dr. Ziolkos von Tarnowiz an den Kreiskontrollor Rossefs: Der Brief beschäftigt sich mit den bekannten Vorgängen in Stolzowiz. Es heißt darin, dass offiziell nichts unternommen wurde, um die Täter zu ermitteln. Es

